

Was ist Osteopathie?

Der geistige Vater der Human-Osteopathie ist der amerikanische Arzt Andrew Taylor Still (1828-1917). Er gründete 1892 die erste Osteopathie-Schule.

Die Anwendung der Osteopathie in der Tiermedizin ist noch vergleichsweise jung. In den 1970er Jahren wurden als erstes durch den französischen Tierarzt Dr. Dominique Giniaux die osteopathischen Techniken zur Behandlung von Pferden eingesetzt, weiterentwickelt und unterrichtet.

Die Osteopathie ist eine ganzheitliche Diagnose- und Therapieform, die sanft und effektiv mit den Händen durchgeführt wird. Sie stützt sich auf folgende Prinzipien:

- Alles Leben ist Bewegung. Dort, wo Bewegung gestört ist beginnt Krankheit.
- Der Körper ist eine Einheit. Er ist immer als Ganzes an Gesundheit und Krankheit beteiligt.
- Der Körper verfügt über selbstregulierende und -heilende Kräfte.
- Struktur und Funktion sind untrennbar miteinander verbunden.

"Leben ist Bewegung"

Dieser Grundgedanke bezieht sich auf alle Strukturen des Körpers (z.B. Gelenke, Muskeln, Bindegewebe, Nerven, Organe, Körperflüssigkeiten). Wenn Bewegung bzw. Beweglichkeit dieser Strukturen gestört ist, entwickeln sich daraus Krankheiten. Befinden sich die Strukturen des Körpers in einem Zustand bestmöglicher Bewegung und harmonischem Zusammenwirken, bedeutet dies Gesundheit.

„Der Körper ist eine Einheit“

In der Osteopathie werden keine Symptome behandelt, sondern die Ursachen – die oft weit vom Ort der Beschwerden entfernt liegen.

Da die verschiedenen Strukturen des Körpers (z.B. Knochen, Muskeln, innere Organe) zusammenarbeiten, können sich Störungen der einen Struktur auf eine andere Struktur auswirken.



„Der Körper verfügt über Selbstheilungskräfte“

Jeder Organismus besitzt grundsätzlich die Fähigkeit durch komplexe Eigenregulationssysteme im Verlauf einer Erkrankung zur Selbstheilung zu finden. Die Osteopathie unterstützt diese Selbstheilungskräfte gezielt, in dem sie mit manuellen Techniken die Selbstregulation von Strukturen (wie Knochen, Faszien, Organe, Nervensystem, Körperflüssigkeiten) und Funktionen beeinflusst.

„Struktur und Funktion sind untrennbar miteinander verbunden“

Strukturelle Störungen, wie z.B. Narben oder dauerhaft verspannte Muskeln, ziehen Funktionsstörungen nach sich.

Funktionsstörungen, z.B. Knochenhautentzündung oder Überbeanspruchung der Beugesehne mit chronischen Reizzuständen, ziehen strukturelle Veränderungen nach sich.

In der Osteopathie gibt es folgende Behandlungssysteme:

- Die strukturelle Osteopathie wird bei Störungen des Bewegungsapparates (Skelett, Muskulatur, Gelenke) eingesetzt.
- Die fasziale Osteopathie findet bei Störungen Anwendung, die von den Körperfaszien (= bindegewebige Hüllen) ausgehen.
- Die viszerale Osteopathie kommt bei Störungen, die von den Organsystemen und ihren bindegewebigen Kontakten zueinander ausgehen, zum Einsatz.
- Mit der kraniosakralen Osteopathie werden Störungen behandelt, die von den Bewegungen des Schädelknochens und des Kreuzbeins sowie ihrer schlauchartigen Verbindung über den Rückenmarkkanal ausgehen.

Es liegt in der Kenntnis und Erfahrung des Osteopathen, welche Technik er anwendet oder ob er mehrere dieser Techniken miteinander verbindet. In der Vielfalt der sich hier bietenden Möglichkeiten liegt die Stärke der Osteopathie.

Ziel der osteopathischen Behandlung ist die Wiederherstellung des körpereigenen Gleichgewichts und die Stimulation der Selbstheilungskräfte des Körpers.

Die Osteopathie eignet sich als alleinige Behandlung sowie als Ergänzung zur schulmedizinischen Therapie, je nach Diagnose.

